drucken Fenster schließen >>

wienweb.at

Nachricht vom 11.11.2006: Nachrichten - Wirtschaft

© Bild Hans Strunz

Heinz Schoibl ist Obmann der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Mit wienweb.at spricht er darüber, wie es zur Wohnungslosigkeit kommen kann und wie diesen Menschen zu helfen ist.

Schoibl
"Viele glauben, sie schaffen es eh selbst"

Heinz Schoibl ist Obmann der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Mit wienweb.at spricht er darüber, wie es zur Wohnungslosigkeit kommen kann und wie diesen Menschen zu helfen ist.

wienweb.at: Wohnungslosigkeit ist ja in den meisten Fällen "versteckt". Wie findet man die Betroffenen also?

Schoibl: Indem man die Zugänge verbreitet. Ich fürchte, dass die Wohnungslosenhilfe einen großen Fehler gemacht hat in den letzten Jahrzehnten. Sie hat sehr auf niederschwellige Anlaufstellen gesetzt. Mit dem Ergebnis, dass sich dort hauptsächlich obdachlose Menschen, also Personen, die wirklich auf der Straße sind, finden. Wir haben damit in Kauf genommen, dass Wohnungslose das Stigma jener, die ganz unten sind, mitkriegen. Und damit ist es eigentlich nicht mehr niederschwellig für Personen, die für sich feststellen, ‚ich bin aber noch nicht so jemand'.

wienweb.at: Und was wäre der richtige Zugang?

Schoibl: Da braucht es Kooperationen mit anderen Angeboten und Einrichtungen - sei es im psycho-sozialen Bereich, im Suchtbereich und im gesamten Wohnberatungsbereich. Aber da sind wir noch nicht so weit.

wienweb.at: Es geht ja nicht nur darum, Probleme auszumerzen, sondern sie überhaupt zu verhindern. Wie kann man denn Menschen helfen, die etwa vor einer Delogierung stehen?

Schoibl: Viele der Betroffenen haben Ansprüche wie auf Wohnbeihilfe nicht gestellt. Oder sie hätten den Anspruch auf Sozialhilfe, haben aber den Antrag nicht erhoben, weil sie geglaubt haben, sie schaffen es eh selber. Bei einem großen Teil der Beratungsfälle ist festzustellen, wenn man die Ansprüche realisiert, dann ist es auch möglich, die Rückstände zu bezahlen und der Verbleib ist sichergestellt.

wienweb.at: Und wenn das nicht reicht?

Schoibl: Dann braucht es ergänzende finanzielle Mittel - sei es über die Sozialhilfe oder die Hilfe in besonderen Lebenslagen. Das ist je nach Bundesland verschieden. Mit dem Nachteil, dass es keinen Rechtsanspruch darauf gibt. Aber in den meisten Bundesländern wird das so gehandhabt: Wenn es eine Chance gibt, die Wohnung zu erhalten, dann streckt man das Geld vor, um die Rückstände zu sichern und gleichzeitig die nächste Schuldenfalle zu verhindern.

wienweb.at: Sie sprechen hier von Wohnungslosigkeit - Obdachlosigkeit wäre dann sozusagen die Spitze des Eisbergs?

Schoibl: Obdachlosigkeit ist ein verschwindend kleiner Anteil von der Gesamtgruppe jener Personen, die Schwierigkeiten haben, ihre Wohnung zu erhalten beziehungsweise einen adäquaten Wohnraum für sich zu sichern. Der Zugang zu leistbarem Wohnraum ist ein ganz zentrales Problem. Wenn man Menschen daran hindert, leistbaren Wohnraum zu beziehen, sind sie auf den privaten Mietwohnungsmarkt angewiesen, der extrem viel teurer ist.

Adresse des Artikels:
http://www.wienweb.at/content.aspx?menu=1&cid=156410

Copyright © 2008 wienweb

drucken Fenster schließen >>